39. Jahrgang. Donnerstag, 4. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22861. 1897.

Die welfische Bewegung in Braunschweig.

p. Braunschweig, 2. November.

In diesem Monat finden die Wahlen zum braunschweigischen Landtag statt, deren Vorbereitungen diesmal mit ganz besonderer Energie und Heftigkeit stattfinden. Die Welfen beider Richtungen, sowohl die Landesrechtspartei wie die Anhänger der Brunonia, entfalten eine außerordentlich starke Thätigkeit, und es ist kein Zweifel, daß die Thronfolgefrage in der diesmaligen Tagung des Landtages angeschnitten werden wird. In einem von der Landesrechtspartei veröffentlichten Aufruf wird ausdrücklich erklärt, daß nur demjenigen Candidaten die Stimme gegeben werden solle, der „bereit ist, die Hindernisse hinwegräumen zu helfen, welche der thatsächlichen Ausübung der Regierung durch den Herzog von Cumberland entgegenstehen“. Die welfische Agitation wird auch nicht versäumen, auf einen Umstand besonders hinzuweisen, der ihnen vielleicht auch in den Kreisen derjenigen unzufriedenen Braunschweiger, die dem Herzog von Cumberland keine Sympathien entgegenbringen, Anhänger zu werben vermag. Am 18. Oktober des nächsten Jahres wird der älteste Sohn des Herzogs, Prinz Georg Wilhelm, 18 Jahre alt und damit großjährig und regierungsfähig. Unter den Führern der welfischen Bewegung sind aber schon wiederholt Ansätze gemacht worden, die nicht sehr aussichtsreiche Agitation für den Herzog durch eine vielleicht mehr Aussicht bietende für dessen Sohn zu ersetzen.

Wenn die welfische Bewegung bei den jetzigen Vorbereitungen zu den Landtagswahlen mit anscheinend verstärkter Kraft auftritt, so ist das wohl weniger auf eine besondere Popularität des Welfenhauses als vielmehr auf die mancherlei Unzuträglichkeiten zurückzuführen, die der gegenwärtige Zustand eines Provisoriums mit sich bringt, dessen Beendigung gar nicht abzusehen ist. Ein großer Theil der Bewegung, die jetzt so geräuschvoll in die Oeffentlichkeit tritt, hat gar nicht die Restitution der Cumberländer zum Ziel, sondern nur die endgiltige Regelung der Thronfolgefrage überhaupt. Wollte man aber den Versuch machen, die Bevölkerung des Herzogthums vor die Wahl zu stellen, ob sie das Fortbestehen des jetzigen Provisoriums oder die welfische Thronfolge wolle, sicherlich würde die Abstimmung kein Votum für das Welfenhaus ergeben. Aber es handelt sich hierbei auch gar nicht allein um die Wünsche der Bevölkerung Braunschweigs, sondern in erster Linie um die Interessen des deutschen Reiches, mit denen die Thronfolge eines Fürstengeschlechts schwer zu vereinen wäre, dessen ganze Geschichte ein Protest gegen Deutschlands aufstrebende Entwickelung ist.

Es ist auch kaum anzunehmen, daß sich an den maßgebenden Stellen die bis dahin vertretenen Anschauungen über die welfische Thronfolge neuerdings gewandelt haben sollen. Rein staatsrechtlich ist diese Frage eine offene. Die welfische Dynastie ist 1866 von der Herrschaft über Hannover ausgeschlossen worden. Die Rechte auf die Thronfolge in Braunschweig wurden ihr nicht ausdrücklich aberkannt. Der Bundesrath hat nach dem Tode des Königs Georg, als der Herzog von Cumberland Ansprüche auf Braunschweig geltend machte, diese Frage nicht principiell entschieden, sondern lediglich das Facit aus den bestehenden Verhältnissen gezogen, indem er als „Ueberzeugung der verbündeten Regierungen“ aussprach, „daß die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig, da derselbe sich in einem dem reichsverfassungsmäßig gewährleisteten Frieden unter Bundesgliedern widerstreitenden Verhältnisse zu dem Bundesstaate Preußen befindet und im Hinblick auf die von ihm geltend gemachten Ansprüche auf Gebietstheile dieses Bundesstaates mit den Grundprincipien der Bündnißverträge und der Reichsverfassung nicht vereinbar sei“.

Rein formell wären damit die Ansprüche des Herzogs von Cumberland als vorhanden zu betrachten, sobald er den von ihm behaupteten Ansprüchen auf Hannover entsagte und den derzeitigen Bestand des Reiches anerkennen würde. Freilich, ein derartiger Verzicht kann nicht die Thatsachen aus der Welt schaffen, die aus einer jahrhundertelangen Geschichte resultiren. Niemand kann aus seiner Haut heraus, und wenn er von dem besten Willen zu diesem Act der Selbstentäußerung beseelt wäre. Ein Welfe auf dem braunschweigischen Throne würde voraussichtlich nicht nur auf die nationale Entwickelung des Landes hemmend und schädigend einwirken, sondern auch die langsam hinschwindende welfische Agitation in Hannover zu neuem Leben erstarken lassen. Will man das in Braunschweig bestehende Provisorium aus der Welt schaffen, so ist eine befriedigende Lösung nicht durch die Berufung eines Welfen auf den Thron, sondern nur durch die endgiltige Beseitigung des welfischen Thronfolgerechtes herbeizuführen. Daß die Beendigung des Provisoriums von weiten Kreisen gewünscht wird, und daß der Prinzregent aus mancherlei Gründen nicht die Popularität erlangt hat, der die Liebe zu einem nicht angestammten Herrscher zu entkeimen pflegt, kann nicht bestritten werden. Ob aber an maßgebenden Stellen die Neigung vorhanden ist, die Lösung der braunschweigischen Frage in nicht welfischem Sinne jetzt anzuschneiden, das wird man wohl bezweifeln können.

Deutschland.

Ein dunkler Punkt.

Bei den Erörterungen über die zukünftigen Handelsverträge steht die Erhöhung der Getreidezölle im Vordergrunde. Der Generalsecretär des Centralvereins deutscher Industrieller, der nationalliberale Reichstagsabg. Bueck, hat sich dahin ausgesprochen, daß, wenn die Landwirthschaft einen höheren Zollschutz für nothwendig halte, er und seine Freunde bereit sein würden, einen solchen zu gewähren. In derselben Rede aber hat Herr Bueck darauf hingewiesen, daß Tarifverträge, auf welche die Industrie großen Werth legen müsse, weil sie allein feste Absatzverhältnisse für eine Reihe von Jahren schaffen, mit denjenigen Staaten, deren Ausfuhr in der Hauptsache aus landwirthschaftlichen Producten besteht, nur möglich seien, wenn die Einfuhr dieser letzteren erleichtert werde. Nun steht die Thatsache fest, daß die Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Rußland u. s. w. erst möglich geworden sind in dem Augenblick, wo die Reichsregierung sich bereit zeigte, die Getreidezölle für die Dauer der Verträge von 5 Mk. auf 3½ Mk. zu ermäßigen. Wie kann man nun glauben, daß es nach fünf Jahren möglich sein würde, neue und obendrein günstigere Verträge mit jenen Staaten abzuschließen, wenn der vertragsmäßige Getreidezoll wieder, wie vor 1891/94, auf mindestens 5 Mark erhöht werden sollte? Die Herren vom Bunde der Landwirthe haben kein Interesse, diese Frage aufzuwerfen, da sie ganz damit einverstanden sein würden, wenn Handelsverträge, die am 1. Januar 1905 an die Stelle der bestehenden treten würden, überhaupt nicht zu Stande kommen sollten. Wie kann man aber auf der Seite der Industriellen zugleich eine Erhöhung der Getreidezölle zulassen und doch die Erneuerung der Handelsverträge unter Bedingungen, die für die Industrie günstiger sind, verlangen? Ist die Erhöhung der Getreidezölle ernst gemeint, so muß man doch fragen, wie die Industrie das Zustandekommen günstigerer Handelsverträge unter solchen Umständen sich denkt und ob sie „die Vertheuerung der Lebenshaltung“ der Arbeiter (s. d. Rede des Herrn Reichskanzlers im Reichstage) durch eine entsprechende Erhöhung der Löhne auszugleichen gedenkt. Glaubt man nicht an eine solche Vertheuerung, weil angeblich das Ausland den Zoll zahlt, wie kann man ein Zugeständniß anbieten in dem Bewußtsein, daß der Nutzen, auf den die Agrarier rechnen, ihnen doch nicht zu Theil wird? Es ist hier noch ein dunkler Punkt; da ist Licht nöthig.

F. Berlin, 3. Nov. **[Oberbürgermeister Zelle als Angeklagter.]** Der Berliner Oberbürgermeister Zelle steht heute vor dem Schöffengericht als Angeklagter wegen öffentlicher Beleidigung. Vor einiger Zeit sandten die Hilfsarbeiter des Berliner Magistrats an den preußischen Landtag eine Petition, in der sie eine möglichste Gleichstellung mit den festangestellten Magistratsbeamten erbaten. In dieser Petition war auch die Bemerkung enthalten, daß der Berliner Magistrat den ohnehin schon sehr schlecht gestellten Hilfsarbeitern nicht einmal in Krankheitsfällen Diäten zahle. Diese Petition gab dem Oberbürgermeister Veranlassung, in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung die Behauptung, daß die Hilfsarbeiter in Krankheitsfällen keine Diäten erhalten, als unwahr zu bezeichnen. Kurze Zeit darauf erschien bei dem Oberbürgermeister der Vorstand des Berliner Beamtenvereins mit dem Ersuchen, der Oberbürgermeister wolle einige Aeußerungen, die er in der Stadtverordneten-Versammlung gethan, zurücknehmen. Der Oberbürgermeister erklärte, daß er dazu sich nicht veranlaßt fühle und betonte nochmals ausdrücklich, daß die in Rede stehende Behauptung unwahr sei. Der Vorsicht halber hatte der Oberbürgermeister zu dieser Conferenz den Magistrats-Bureau-Director Werkmeister hinzugezogen, der dem Vernehmen nach auch als Zeuge bekunden wird, daß der Oberbürgermeister sich in diesem Sinne geäußert habe. Einige Zeit nach dieser Conferenz wurde der frühere Eisenbahn-Secretär Gund in Schöneberg, der bei dem Berliner Magistrat als Hilfsarbeiter beschäftigt war, aus dieser seiner Stellung entlassen. Gund gehörte zu den Unterzeichnern der Petition. Als solcher fühlte er sich beleidigt, indem er, unter Berufung auf das eidliche Zeugniß der Vorstandsmitglieder des Berliner Beamtenvereins, behauptete: Der Oberbürgermeister habe die Unterzeichner der Petition „Lügner“ genannt. Er strengte deshalb gegen den Oberbürgermeister Zelle die Privat-Beleidigungsklage an.

* **[Der Reichstagsabgeordnete Liebknecht]** hat die ihm wegen Majestätsbeleidigung zuerkannte viermonatige Gefängnißstrafe nunmehr in der Strafanstalt in Plötzensee angetreten.

* **[Verstärkung der Schutztruppe]** Die Absicht, die im vorigen Frühjahr nach Südwestafrika entsandte Verstärkung unserer Schutztruppe wieder vollständig in die Heimath zurückzuberufen, ist nunmehr aufgegeben worden. Von den damals hinübergesandten 400 Mann hat der Landeshauptmann bekanntlich die Hälfte noch im vorigen Jahre zurückgesandt. Die von jener Verstärkung in der Colonie verbliebenen 200 Gemeine und Unteroffiziere und zwei Zahlmeister-Aspiranten waren bisher als „künftig wegfallend“ bezeichnet worden. Der Landeshauptmann wollte sie mindestens noch für das Etatsjahr 1897/98 zur Verfügung haben; man hat sich aber im Laufe der Berathungen über den neuen Etat von der Nothwendigkeit überzeugt, den Stand unserer Wehrkraft auf seiner jetzigen Höhe zu erhalten. Eine Zurückbeorderung jener 200 Mann ist deshalb nicht zu erwarten. Die Gesammtzahl der in Südwest-Afrika disponiblen Mannschaften ist auf 1000 zu veranschlagen.

* **[Post und Eisenbahn.]** Die Reichspostverwaltung und die Verwaltung der preußischen Staatsbahnen liegen gegenwärtig in einem Streite mit einander, weil die Staatsbahnverwaltung das Hinüberziehen von Telephondrähten über die Eisenbahngeleise nur gegen jederzeitigen Widerruf gestatten will, während die Post den Abonnenten gegenüber sich zu einer vierteljährigen Kündigungsfrist verpflichtet. So berichtet die „Rhein.-Westf. Ztg.“

Feuilleton.

Radfahrer.

(Nachdruck verboten.)

33) Humoristischer Roman von **Heinrich Lee**.

Am Montag, der diesem Sonntag folgte, lenkte Max zum ersten Male ein mit Fahrrädern beladenes und mit einer grünen Plane bedecktes Fuhrwerk aus dem Hofe der Knoll'schen Fabrik. Die Räder waren Bestellungen nach auswärts und wurden dann mit der Eisenbahn befördert. Herr Knoll hatte den jungen Mann nun engagirt, obwohl ihm der Grund seiner Entlassung bei Schmidt nicht verborgen geblieben war. „Engel kann ich nicht kriegen!“ war seine Meinung.

Wie der Wagen über das schlechte, holperige Pflaster dahin fuhr, trat durch die Gitterthüre ein anderer junger Mann in den Hof. Herr Knoll, der gerade von seiner Wohnung herunterkam, begegnete ihm.

„Was haben Sie denn für einen schönen neuen Ring am Finger?“ fragte Herr Knoll, als Alexander den Hut zog.

„Den hab' ich gestern beim Rennen gewonnen. Es ist ein Ehrenpreis“, erwiderte Alexander.

„Sind Sie drüben gewesen?“ fragte Herr Knoll erst verblüfft.

„Ja, Herr Knoll.“

„Warum haben Sie mir denn davon vorher nichts gesagt?“

„Ich dachte, wenn ich nichts gewinne, dann sollten Sie nichts davon wissen, Herr Knoll.“

„Und gleich einen Preis haben Sie sich geholt?“ fuhr Herr Knoll fort, fast mehr erstaunt als erfreut — „da sind Sie ja ein Hauptkerl. Bei welchem Rennen war's denn?“

„Es war ein Fahren über tausend Meter für Amateure, die auf der Bahn noch keinen Preis gewonnen haben.“

„Der wievielte ist es denn?“

„Der erste!“

„Zeigen Sie mal!“

Alexander streifte den Ring vom Finger. Es war ein starker goldener Reif mit einem Rubin. Auf der Innenseite war eine Inschrift eingravirt.

„Da gratulire ich Ihnen“, sagte Herr Knoll und schüttelte Alexander die Hand, „ich hab's Ihnen doch gleich beim ersten Male angesehen.“ —

„Nun kommt er doch wieder nicht“, sagte Fränzchen ungehalten, als sie an einem der nächsten Nachmittage mit ihrem Gatten durch die Erlenriede fuhr. Dittchen fuhr auf ihrem Kinderrade mit ernsthaftem gerötheten Gesicht zwischen ihren Eltern hin.

„Wer?“ fragte Mulack.

„Ronneberg!“

„Wir haben doch erst Besuch gehabt. Da können wir's doch auch mal allein mit uns aushalten“, erwiderte Mulack.

Fränzchen erwiderte auf diesen Einwand ihres Gatten nichts.

„Ich hab' mit Ella schon gesprochen“, sagte sie, „neulich am Sonntag den ganzen Nachmittag.“

„Was hast du gesprochen?“ fragte Mulack.

„Nun, wegen Ronneberg. Ich hab' ihr gesagt, daß wir ihn erwarten und daß er ein Mann für sie wäre. Sie ist doch noch recht schüchtern und kindlich. Am liebsten blieb sie immer bei mir.“

„Bloß laß mich bei der Geschichte aus dem Spiel“, erwiderte ungeduldig Mulack, „Ronneberg ist ein Bummler, du wirst sie noch alle Beide unglücklich machen.“

„Wenn er eine gute und ordentliche Frau bekommt, dann wirst du schon sehen, wie er anders wird“, sagte Fränzchen hartnäckig, „ich kenne ihn viel besser als du. Wüßt' ich das nicht ganz genau, dann würde ich Ella doch vor ihm in Acht nehmen. Er will doch heirathen. Er hat das doch ausdrücklich geschrieben.“

„Will! Morgen will er wieder was anderes. Das letzte Mal hat er nach dem Sinai reisen wollen. Dort hat er oben auf dem Gipfel Moses im Freilicht malen wollen. Verlaß dich doch bloß auf den Menschen nicht.“

„Laß mich nur machen“, erwiderte Fränzchen vertrauensvoll.

Zur selbigen Nachmittagsstunde ging am Stadtgraben, die Hausnummern musternd, ein Herr entlang, bis er endlich die rechte Nummer gefunden zu haben schien und die kleine steinerne Treppe hinaufschritt. Es war ein Herr im Reiseanzug von ungefähr dreißig Jahren, groß und schlank, mit einem blonden Spitzbart, von nicht unansehnlicher Erscheinung und sonst in seinem Aeußeren ohne Auffälligkeit. Er ging in den Hausflur hinein und klingelte dort an der Thür, die in das Innere des Hauses führte.

Gerade kam Ella mit Hut und einem Wachsleinwandpacket am Arm die Treppe herab, um sich zum Schwimmen zu begeben. Wie eine hübsche, frische, bescheidene Haiderose an einem kräftigen Stamme sah sie aus, daß ein Mann, der diese frische Haiderose sah, wohl Lust bekommen konnte, vorsichtig in ihre Dornen zu fassen und sie abzupflücken. Als die Klingel tönte, öffnete Ella gerade die Thür. Vor ihr stand der fremde Herr.

„Danke verbindlichst, mein Fräulein“, sagte er artig und zog tief seinen Hut. — „Wenn ich fragen darf, ist Herr Rechtsanwalt Mulack oder seine Frau Gemahlin zu Hause?“

Der Herr hatte etwas Munteres, dabei Cordiales und Gemüthliches. Ja, aus seinen Augen blitzte trotz aller schuldigen Galanterie vor dem weiblichen Geschlecht etwas Ausgelassenes auf.

„Herr Mulack und seine Frau sind ausgefahren“, erwiderte Ella.

„Ausgefahren! Da haben wir den Salat! Ich hab' schon Glück in der Welt!“ rief der Herr etwas unceremoniegemäß aus.

Ella lächelte über den Herrn.

„Kann ich Herrn oder Frau Mulack etwas bestellen?“ fragte sie artig. Ella war nicht wie die anderen jungen Damen unserer Zeit, die sich etwas zu vergeben glauben, wenn sie gegen Herren, selbst gegen fremde Herren, höflich sind.

„Sie sind sehr liebenswürdig, mein Fräulein“, sagte der Herr und er sah Ella jetzt mit einem unverhohlenen Wohlgefallen an. „Wenn ich mir die Frage erlauben darf, Sie gehören wohl mit zur Familie?“

„Das nicht“, erwiderte Ella.

Der Herr zog abermals sehr tief den Hut.

„Mein Name ist Ronneberg“, sagte er volltönend.

Ella wurde roth.

„Wenn Sie die große Güte haben wollten, mein Fräulein“, sprach er weiter, „und der Frau Rechtsanwalt sagen, daß ich hier gewesen bin. Ich erscheine wieder.“

„Ich werde es ausrichten“, erwiderte Ella.

„Danke verbindlichst. Ich empfehle mich Ihnen, mein Fräulein.“

Aus Ronnebergs Augen leuchtete zu dem liebenswürdigen Mädchen, das so viel unbefangene Artigkeit für fremde Herren hatte, ein noch unverhohleneres Wohlgefallen, als vorhin. Er verbeugte sich. Dann ging er.

Erst nachdem er eine Weile fort war, trat auch Ella aus dem Hause heraus. Als sie nach einer Stunde zurückkam, war auch Fränzchen wieder zu Hause.

„Herr Ronneberg ist dagewesen, Muschi“, sagte Ella und sie barg ihr Gesicht derart an die Wange der geliebten Freundin, daß diese es nicht sehen konnte.

„Ist er gekommen?“ rief Fränzchen erfreut.

Ella mußte genau die Einzelheiten der Begegnung erzählen.

Es dunkelte schon im Zimmer.

Fränzchen zog Ella ans Fenster.

„Ellchen“, sprach sie, „nun sagen Sie, wie er Ihnen gefallen hat.“

„Aber Muschi“, erwiderte Ella und sie lehnte wieder sich eingrabend ihren Kopf an die Brust der Freundin.

„Jetzt will ich wissen, wie Ronneberg Ihnen gefallen hat“, wiederholte Fränzchen kategorisch.

„Das kann ich doch jetzt noch nicht sagen, Muschi“, antwortete Ella leise und wie gequält.

„Soll ich ihm sagen, daß er wieder abreisen soll?“ fragte Fränzchen.

„Nein“, entgegnete Ella leise.

„Soll ich ihn fragen, wie Sie — ihm gefallen, Ellchen?“

Ella hob den Kopf und als bärge diese Frage nichts Gefährliches für sie, antwortete sie mit einem ganz schalkhaften Lächeln:

„Ja!“

Eine Stunde später wurde bei Mulack Abendbrod gegessen. Plötzlich erscholl die Klingel und im Entrée wurde eine Männerstimme laut.

„Das ist er!“ rief Fränzchen.

Ronneberg trat ein.

„Onkel Ronneberg!“ schrie Dittchen laut und krabbelte vom Stuhl.

„Servus“, sagte Ronneberg, obwohl er kein Oesterreicher war.

Es fand eine sehr lebhafte Begrüßung statt.

„Seit acht Tagen warten wir auf Sie“, bemerkte Fränzchen böse.

„Eben, wo steckst du denn eigentlich, Mensch?“ versetzte Mulack.

„Ich kann doch mitessen?“ sagte Ronneberg statt jeder anderen Antwort mit einem prüfenden Blick auf den Tisch.

Ronneberg setzte sich. Dittchen fragte dazwischen: „Onkel Ronneberg, hast du mir was mitgebracht?“ was ihr von ihrer Mutter einen Verweis zuzog, und es entspann sich bald, von Ronneberg geleitet, eine sehr rege Unterhaltung. Eigentlich sprach Ronneberg allein. Er erzählte wieder hundert Abenteuer, die ihm wie jedesmal so auch auf seiner diesjährigen Studienreise zugestoßen waren. (Forts. folgt.)

* [Die Einnahmen der Post- und Telegraphen-Verwaltung] versprechen nach den „B. P. N.", wenn, was ziemlich sicher ist, im zweiten Halbjahr die Verkehrsverhältnisse sich nicht ungünstiger als im ersten gestalten, für das laufende Etatsjahr einen guten Ertrag abzuwerfen. Während das Mehr dieser Einnahmen im ersten Halbjahr 1896/97 nur 6,4 Millionen gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres betrug, ist es in der Zeit von April bis Ende 1897 auf 11,5 Millionen gestiegen, hat sich also nahezu verdoppelt. Nun ist allerdings im Etat für 1897/98 der Einnahmeansatz der Post- und Telegraphenverwaltung beträchtlich und zwar um mehr als 20 Millionen gegen 1896/97 erhöht, trotzdem kann, da in dem ersten Halbjahr schon von dem Mehransatz über die Hälfte eingebracht ist, mit ziemlicher Bestimmtheit darauf gerechnet werden, daß der Jahresendabschluß dieser Verwaltung einen noch über den stark vermehrten Einnahme-Etatsansatz hinausgehenden Ertrag aufweisen wird.

* [Versicherung bei Arbeitseinstellungen.] Auf Vorschlag der preußischen Regierung fallen bei der neugegründeten Gesellschaft, die die Arbeitgeber gegen die Verluste bei Arbeitseinstellungen schadlos halten soll, solche Ausstände nicht unter die Versicherungspflicht, die der Arbeitgeber unberechtigterweise provocirt.

* [Frauen als Wahlschlepperinnen.] Eine socialdemokratische Frauenversammlung in Berlin beschloß am Montag nach einem Vortrage des Stadtverordneten Singer für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen, die Wahlbewegung nach Kräften zu betreiben und sich am Wahltage selbst durch Heranholung säumiger Wähler nützlich zu machen.

* [Verkehr auf dem Kaiser Wilhelm-Kanal.] Während des Vierteljahres vom 1. Juli bis 30. September 1897 haben 7123 Schiffe (gegen 7248 Schiffe in demselben Vierteljahr 1896) mit einem Netto-Raumgehalt von 743 263 Register-Tons (1896: 475 888 R.-T.) den Kaiser Wilhelm-Kanal benutzt und, nach Abzug des auf die Kanalabgabe in Anrechnung zu bringenden Elblootsgeldes, an Gebühren 366 082 Mk. (1896: 251 299 Mark) entrichtet. Davon entfielen auf den Monat September 2242 Schiffe (1896: 2308 Schiffe) von 254 046 Register-Tons (1896: 132 381 R.-T.) und 128 009 Mk. (1896: 65 548 Mk.) Gebühren.

* [Sonntagsfahrkarten] werden nach einer Mittheilung der Leipziger „Volks-Ztg." von der preußischen Staatseisenbahnverwaltung vom 1. Januar 1898 ab am Buß- und Bettag sowie am Charfreitag nicht mehr ausgegeben. Für Fahrten an solchen Tagen sind vielmehr die gewöhnlichen Rückfahrkarten zu lösen.

Amerika.

* [Die befreite Cubanerin], Frl. Cisneros, soll „versorgt" werden. R. S. Witham in Atlanta, der Präsident mehrerer Banken im Süden der Vereinigten Staaten, hat der Heldin eine Kassirerstelle in einer dieser Banken angetragen.

* [Clevelands Sohn.] Auf die Nachricht, daß dem einstigen Präsidenten der Vereinigten Staaten, Grover Cleveland, der bereits sechzig Jahre alt ist und über einen Reichthum von Töchtern verfügt, nun endlich auch noch ein Sohn geboren worden, hat die Königin Victoria das folgende, in Amerika mit großer Genugthuung aufgenommene Telegramm an den beglückten Vater gesendet:

„Meine herzlichsten Glückwünsche an dem Tage Ihrer Wonne! Und möge Ihr Sohn und Erbe Ihnen Freude bereiten! Victoria."

Von der Marine.

V Kiel, 2. Nov. Das Panzerschiff „Hagen" und das Artillerie-Schulschiff „Mars" haben eine Uebungsfahrt nach dem östlichen Theil der Ostsee angetreten. Das Minenschiff „Pelikan" und die 1. Torpedobootsflottille sind von hier nach Wilhelmshaven abgegangen. — Die Rekrutenvereidigung findet Mitte November, voraussichtlich am 13., hier statt; der Kaiser wird an diesem Tage hier erwartet.

Coloniales.

* [Der Colonialrath] wird am 16. Nov. wieder zusammentreten.

* [Usambara-Eisenbahn.] In dem Geschäftsbericht der Eisenbahngesellschaft für Deutsch-Ostafrika (Usambaralinie) wird mitgetheilt, daß die Weiterfinanzirung des Unternehmens für den Bau bis Korogwe unmöglich geworden ist. Auch ist der ihr von der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft eingeräumte Credit vollständig erschöpft. Seit Mitte dieses Jahres ist die Aufrechterhaltung nur noch durch die Intervention der Regierung möglich gewesen. Heftige Unwetter haben dazu noch die Instandhaltung der fertigen Strecke Tanga-Muhesa wesentlich erschwert. Wenn das Reich, so schließt die Mittheilung der „Post", sich nicht noch in letzter Stunde entschließen sollte, die Bahn selbst zu übernehmen, darf man das Unternehmen, das bisher rund 2,7 Millionen Mark verschlungen hat, wohl als verloren betrachten.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Lüders Verhaftung auf Haiti.

Berlin, 2. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg." ist in der Lage, die Darstellungen der Blätter über die Vorgänge auf Haiti dahin richtig zu stellen, daß der deutsche Reichsangehörige Emil Lüders, Fuhrwerksbesitzer in Port-au-Prince, wegen angeblichen Widerstandes gegen Polizisten, die ohne schriftlichen Befehl eines Richters in seine Besitzungen eingedrungen waren, um einen seiner Angestellten zu verhaften, am 21. Septbr. in Haft genommen und in erster Instanz zu einem Monat, in zweiter Instanz zu einem Jahre Gefängniß und Geldstrafe verurtheilt wurde. Der Vertreter des kaiserlichen Ministerresidenten, Graf Schwerin, wohnte der zweitägigen Gerichtsverhandlung in zweiter Instanz bei und gewann die Ueberzeugung, daß das Vorgehen der Polizisten ungesetzlich und das Urtheil auf Grund unrichtiger Aussagen ergangen war; er erstattete am 14. Oktober eine telegraphische Meldung nach Berlin und erhielt am 16. Oktober den Auftrag, die sofortige Entlassung Lüders aus der Haft und die Bestrafung der schuldigen Beamten zu fordern. Lüders wurde am 22. Oktober freigelassen und ist nach Newyork abgereist.

Nach der Darstellung der haitianischen Regierung, deren Auffassung in dem vom „Lokal-Anzeiger" gebrachten Interview mit dem hiesigen Vertreter Haitis wiedergegeben sein dürfte, stellt sich die Freilassung des Lüders als ein Gnadenact des Präsidenten von Haiti dar, hervorgerufen durch Verwendung des amerikanischen Gesandten, die theils auf den Umstand zurückzuführen ist, daß der Mitinhaber der Firma Lüders ein amerikanischer Staatsangehöriger ist und theils darauf, daß durch das energische Vorgehen des deutschen Vertreters eine hochgradige Erregung der Bevölkerung in Port-au-Prince hervorgerufen wurde, die den dort wohnenden Fremden gefährlich zu werden drohte.

Wenn nun auch durch die Freilassung des Herrn Lüders der Hauptpunkt der Beschwerde erledigt ist, so kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß nur die Gewährung einer angemessenen Entschädigung seitens der haitianischen Regierung an Lüders ein genügendes Aequivalent für die ungerechte Einkerkerung darstellen kann, zumal eine Revision des stattgehabten Verfahrens und eine Bestrafung der betheiligten Beamten bisher unterblieben ist. Da Verhandlungen über eine Entschädigung im Gange sind, darf erwartet werden, daß die haitianische Regierung die Forderung prompt erfüllen wird. Wie bei dieser Sachlage über eine beschränkte und unzureichende Stellung des deutschen Vertreters, seine flaue Rolle und den verwirrten, unsicheren Rang Deutschlands in Haiti Klage geführt werden kann, ist unerfindlich; ebenso dürfte eine Petition der gesammten deutschen Kaufmannschaft Haitis an den Hamburger Senat wegen Erweiterung der amtlichen Vollmachten der dortigen Ministerresidentur gegenstandlos sein. Wenn aber gar der „Lok.-Anz." die Hoffnung ausspricht, die ernsten Mahnrufe der Deutschen Haitis möchten von dem Auswärtigen Amt, das unter Leitung des Freiherrn v. Marschall den Schutz der Deutschen im Auslande ziemlich lässig betrieben habe, jetzt vernommen und beachtet werden, wird das Blatt sich nach Vorstehendem wohl beruhigen können. Uebrigens behält sich die „Nordd. Allg. Ztg." noch vor, auf diesen ungerechtfertigten Vorwurf zurückzukommen.

Eine Erinnerung aus dem Jahre 1867.

Berlin, 3. Nov. In den heute erschienenen ersten beiden Heften des 5. Bandes des Bismarck-Jahrbuches wird ein interessanter Brief veröffentlicht, den der Geh. Legationsrath v. Abeken am 23. Juli 1867 von Ems aus an Bismarck gerichtet hat. Daraus geht hervor, daß der König Wilhelm in Ems die Kunde erhielt von mancherlei Regierungsmaßnahmen, welche die Bevölkerung der neu erworbenen Provinzen erbittern müßten. Namentlich hätte ihn die Aufhebung der Frankfurter Lotterie und die ostensible Ueberführung des hessischen Staatsschatzes geärgert, welche ganz unnöthigerweise einen üblen Eindruck gemacht habe. Der Finanzminister v. d. Heydt war in Ems, um sich zu rechtfertigen. Auf einen Brief Bismarcks, welchen Abeken überreicht hatte, hatte der König folgende Bemerkung mit Bleistift gesetzt:

„Ich weiß nicht ein, nicht aus! Alle Mir in den letzten Tagen in Berlin vorgelegten Verordnungen — also noch während der Anwesenheit Bismarcks in Berlin — mußte Ich annehmen, seien in seinem Beisein und mit seiner Zustimmung in Staatsministerial-Conferenzen discutirt und gutgeheißen worden. Nun kommen Klagen von allen Seiten! Wie und wer soll da helfen? Wilhelm R."

Der König sagte zu Abeken, die Räthe in den Ministerien wollten immer alles besser wissen; dem Finanzminister habe er ernsthaft ins Gewissen geredet und derselbe sei, wie man zu sagen pflege etwas in den Bohnen gewesen. Graf Eulenburg sei ja fähig genug, aber träge und daher in den Händen seiner Räthe.

Berlin, 3. Nov. Die „Berl. Pol. Nachr." führen die Wahlniederlage der Nationalliberalen in Baden darauf zurück, daß die demokratischen Tendenzen künstlich von Außen in die badische Bevölkerung hineingetragen sind. Man kann ihre Spuren deutlich seit der Zeit erkennen, wo man es in Berlin an manchen Stellen nothwendig erachtet hat, sich gewisser demokratischer und ultramontaner Blätter zu amtlich inspirirten Auslassungen zu bedienen. Die Folgewirkungen dieses Systems blieben nicht aus. Dadurch, daß die demokratischen bezw. ultramontanen Preßorgane des besonderen Vertrauens der Leitung der auswärtigen Reichspolitik z. B. gewürdigt wurden, erhielt vor dem Urtheil der Oeffentlichkeit ihre gesammte, auch innerpolitische Tendenz einen quasi amtlichen Stempel, der sogar auf Angriffe abfärbte, welche sich gegen die unmittelbare Umgebung, ja gegen die Person des Kaisers richteten.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe giebt heute ein Diner, wozu die Minister v. Miquel, Brefeld und Thielmann, der Unterstaatssecretär Humbert, Präsident des Reichsversicherungsamtes Gaebel, Director Hoeter, die Geheimräthe Sachse, Kurowski, Wilmowski und Rheinbaben, der Gesandte Pourtales, Major Hutten-Czapski, Professor Schiemann und Geheimer Commerzienrath Frentzel geladen sind.

— Der deutsche Militärattaché in Paris, Flügeladjutant, Oberst v. Schwartzkoppen ist zum Commandeur des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments ernannt worden.

— Als Syndicus der Kaufmannschaft in Berlin ist in erster Reihe Landgerichtsrath Dove aus Frankfurt a. M. in Aussicht genommen.

— Die freiconservative „Post" tritt für Abschaffung der geheimen Stimmabgabe bei den Reichstagswahlen ein.

— Der „Nat.-Ztg." zufolge hat sich das Befindeu des Bureaudirectors des Abgeordnetenhausen, Kleinschmidt, seit einigen Tagen wieder verschlimmert, da sich unter dem Herzen eine Anschwellung gebildet hat.

Berlin, 3. Nov. Bei der heute Nachmittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 197. preußischen Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 104 555.
1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 55 551.

46 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 2091 12 944 25 464 26 175 32 329 38 402 43 186 44 128 46 964 61 971 62 042 62 510 63 000 66 625 72 768 [illegible]4 685 85 258 86 478 87 697 96 823 99 113 100 547 103 967 113 015 119 156 132 634 143 426 146 814 152 939 154 803 155 321 159 733 159 955 169 033 178 256 182 642 183 010 183 652 187 416 196 660 200 073 204 651 213 692 217 171 219 518 220 950.

29 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 1900 5788 42 272 43 654 45 505 49 448 54 495 55 026 63 998 65 437 66 157 81 010 97 451 106 704 116 404 120 960 136 144 136 325 141 277 141 598 150 692 158 054 165 050 175 630 177 048 184 030 185 379 206 202 206 314.

Danzig, 4. November.

* [Naturforschende Gesellschaft.] In der gestrigen Sitzung der Naturforschenden Gesellschaft sprach Herr Dr. Dahms in längerem Vortrage über die künstliche Behandlung des Bernsteins zum Zweck seiner Wertherhöhungen unter Demonstration typischer Belegstücke. Ein Referat folgt.

* [Neue Privatpost.] Wie uns mitgetheilt wird, wird am 10. d. M. hier eine neue Privatpost unter dem Namen „Merkur" eröffnet werden, nachdem hierzu die kgl. Polizeidirection die Genehmigung ertheilt hat. Das Geschäftslokal des „Merkur" wird sich 2. Damm Nr. 5 befinden. Die neue Privatpost wird sich, wie wir hören, außer mit der Bestellung von Briefen, Drucksachen u. s. w. auch mit der Abtraguug von Telegrammen und Packeten im Orte befassen. Die Abtragung der Telegramme beabsichtigt die Gesellschaft durch Boten mittels Fahrrads, wie dies in Königsberg und anderen größeren Orten geschieht, auszuführen und es sollen für die Besorgung von Telegrammen 15 Pf., für Packete 10 bez. 20 Pf. erhoben werden. Die Unternehmer sind die Herren Rentier Kratel und Gehrke aus Königsberg.

* [Neue Straßenanlage.] Bekanntlich besteht schon seit längerer Zeit in Verbindung mit der Wallabtragung das Project, die Sackgasse hinterm Lazareth, welche jetzt mit der Altstadt directe Verbindung erhält, mittels Durchbrechung des äußeren Festungswalles und Ueberbrückung des äußeren Festungsgrabens nach dem Neufahrwasserer Wege durchzuführen. In Verbindung damit steht auch das Project einer elektrischen Bahn nach Neufahrwasser und Brösen, welche auf diesem Wege direct in die Stadt geführt werden würde. Die Fortführung der Sackgasse hinterm Lazareth mittels des Walldurchbruches und einer Wallgrabenüberbrückung ermöglicht es dann gleichzeitig, ein Anschlußgeleise vom Güterbahnhof vor dem Olivaer Thor durch den Wall, durch die Sackgasse und weiter, die im Bebauungsplane vorgesehene Ringstraße begleitend, bis an das Kielmeisterland heranzuführen.

Gegenwärtig ist nun die Möglichkeit geboten, durch ein Zusammenwirken der Stadt mit der kais. Werft eine Walldurchbrechung der beschriebenen Art bald und auf getheilte Kosten zu erlangen. Die kais. Werft hat nämlich in Aussicht genommen, ihre Anlagen mit dem Güterbahnhof vor dem Olivaerthor durch einen Schienenstrang zu verbinden, der durch die Sackgasse hinterm Lazareth geht, in deren Verlängerung den Wall durchbricht und den Wallgraben auf einer Brücke überschreitet. Es ist ein Uebereinkommen zwischen ihr und dem Magistrat geschlossen, wonach die auf 240 000 Mk. berechneten Kosten zur Hälfte von der Stadt, zur anderen Hälfte vom Marinefiscus getragen werden. Ehe nun dies Project

---

(Nachdruck verboten.)

Der Mozart des 19. Jahrhunderts.

Zum 50jähr. Todestage von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Von Eugen Isolani.

Was klaget ihr und weinet,
Daß er uns schon verließ?
Er war ja nur ein Bote
Aus Gottes Paradies.

Wißt ihr nicht, daß die Rose
Nur einen Frühling blüht?
Nur wenig Sommernächte
Tönt Nachtigallenlied.

Die Sendung, die ihm worden,
Sprach seiner Laute Gold;
Müßt seine Töne fragen,
Was er ihr hat gewollt.

Das Morgenroth, das selig
Entkeimte seinem Lied,
Gehört dem großen Tage,
Der jenseit Erden blüht.

D'rum was er hat gesungen,
Wird länger, glaubt mir, glüh'n,
Als selbst auf seinem Grabe
Der Erde Blumen blüh'n.

Felix ward er geheißen,
Bedeutungsreich ist das,
Er kehrt nach seiner Heimath,
Sie heißt Felicitas.

Ferdinand Stolle war es, der mit so schlichter, aber stimmungsvoller Todtenklage seiner Trauer über den frühen Tod Felix Mendelssohn-Bartholdys Ausdruck lieh. In einem Alter von achtunddreißig Jahren war der jugendliche Künstler, das „höchste Formengenie nach Mozart", wie ihn Hans v. Bülow charakterisirt, vor fünfzig Jahren, am 4. November 1847, dahingeschieden, ein Stern von seltener Schönheit war untergegangen nach herrlich schönem Aufleuchten.

Felix Mendelssohn-Bartholdy war am 3. Februar 1809 zu Hamburg geboren worden, ein Enkel des bekannten jüdischen Philosophen Moses Mendelssohn, als Sohn einer reichen, geistig hervorragenden Bankiersfamilie.

Frühzeitig entwickelten Felix und seine Schwester Fanny eine hohe musikalische Begabung, so daß die Eltern, um ihren Kindern eine bessere Ausbildung geben zu können, nach Berlin übersiedelten. Ludwig Berger und Friedrich Zelter wurden hier seine Lehrer in Klavierspiel und Theorie, und schon als neunjähriger Knabe erregte er als Pianist die allgemeine Bewunderung.

Der große Goethe lauschte in Weimar mit Achtung und Erstaunen dem Spiele des elfjährigen Künstlers, den ihm sein Freund Zelter zugeführt hatte.

Im Alter von fünfzehn Jahren war der Wunderknabe bereits ein vielbewunderter Componist von Symphonien, Clavierconcerten und einer Oper „Die Hochzeit des Gamacho". Der sechszehnjährige Jüngling aber erwies sich in Zelters Singakademie in Berlin auch als tüchtiger Dirigent.

So setzte Felix dauernd durch seine Fortschritte die Welt in Staunen. Als der berühmte Pianist Moscheles im Jahre 1824 nach Berlin kam, ertheilte er dem jungen Künstler noch den letzten Unterricht im virtuosen Klavierspiel.

Aber trotzdem der junge Künstler sich ganz seiner geliebten Musik widmete, vernachläßigte er auch die übrigen Studien nicht. Er eignete sich eine außerordentlich gediegene Bildung an, und bereits in einem Alter von achtzehn Jahren bezog er die Universität Berlin, um philosophische Studien zu treiben, die ihn indessen keineswegs seinem musikalischen Schaffen entfremdeten, denn eine große Reihe Compositionen entstand in dieser Zeit, darunter die bereits den vollendeten Meister kennzeichnende Ouvertüre zu Shakespeares „Sommernachtstraum".

Nachdem er schon im Jahre 1825 mit seinem Vater Paris besucht hatte, um sich von Cherubini, dem damaligen Director des Pariser Conservatoriums, prüfen zu lassen, welche Prüfung für ihn glänzend ausfiel, folgte er nun einer Einladung Moscheles nach London, wo der Jüngling als Virtuos, Dirigent und Componist gefeiert wurde. Nach einem Vergnügungsausfluge durch Irland und Schottland kehrte er zu kurzem Aufenthalte nach Berlin zurück und begab sich dann auf eine Studienreise nach dem gelobten Lande der Musik, Italien. Ueber Weimar, wo Goethe, kurz vor dessen Tode, sich noch einmal seiner Kunst erfreute, dann über München und Wien ging er nach Venedig und Florenz, nach Rom.

Welche glücklichen, sonnigen Tage waren das für den schönheitstrunkenen Künstlerjüngling! Im Verkehr mit den ersten Künstlern und Geistern der Zeit, mit Cornelius, Schadow, Overbeck, Lessing, Horace Vernet, Thorwaldsen, mit Baini, dem Kapellmeister der Sixtinischen Kapelle, dann auch im Hause des preußischen Gesandten v. Bunsen verlebte er herrliche Tage, die für seine ganze künstlerische Entwickelung von hoher Bedeutung waren.

Von den zahlreichen Werken, die hier entstanden, sei nur das erste Heft der lieblichen „Lieder ohne Worte" erwähnt, mit das Schönste, was Mendelssohn geschaffen und ganz die glückliche Stimmung jener geselligfrohen Tage wiederspiegelnd.

Nachdem Mendelssohn im folgenden Jahre (1831) über München nach Paris gereist war, wo er sich wegen der Cholera, die er sogar selbst zu überstehen hatte, nur kurze Zeit aufhielt, begab er sich nach London, wo er mit seiner ebenfalls in Italien entstandenen „Hebriden-Ouvertüre" die glänzendsten Erfolge hatte, ebenso wie er bei einem dritten Aufenthalte in London mit seiner A-dur-Symphonie Triumphe erlebte.

Im Jahre 1833 begab er sich nach Düsseldorf, wo er auf Einladung das rheinische Musikfest dirigirte. Man überschüttete ihn hierbei so mit Beifall und allen Ehren, daß er gern das ihm dort angebotene Amt des städtischen Musikdirectors und die Leitung der Opernbühne annahm. Mit Freuden ergriff er insbesondere die Bühnenleitung, er wollte den Düsseldorfern eine Reihe stilvoller Mustervorstellungen bieten und Immermann, der damals an der Düsseldorfer Bühnenleitung thätig war, kam diesen idealen Plänen durch seine eigenen Wünsche und Absichten durchaus entgegen. Da aber kam es zu Zwistigkeiten zwischen Immermann und Mendelssohn, und dieser beschränkte sich fortab nur auf die Leitung der Concerte und Kirchenmusik.

Im Jahre 1835 wurde dem Künstler die Leitung der Gewandhaus-Concerte in Leipzig übertragen, und damit begann für ihn die glücklichste und schaffensfreudigste Zeit seines Lebens. Die ihm angebotene Stellung war ganz nach seinem Wunsch und Geschmack, und seine nachherige Thätigkeit in Leipzig entsprach denn auch ganz dem Wollen und Wünschen des Künstlers.

Daß Leipzig für Jahrzehnte hindurch die erste Musikstadt wurde, daß die seit 1781 bestehenden Gewandhausconcerte eine Weltberühmtheit erlangten, von der sie heute noch zehren, daß alles verdankte Leipzig dem jugendlichen Künstler, der seine ganze geniale Künstlerindividualität hier ausströmen ließ, um sein Bestes, sein schönstes Können zu bieten. Von Leipzig aus machte er auch verschiedene Kunstreisen, und auf einer derselben, in Frankfurt a. M., lernte er auch seine künftige Gattin, Cecile Jeanrenaud, die Tochter eines reformirten Predigers in Frankfurt a. M., kennen.

Es war am 12. Dezember 1836, als in Leipzig im Gewandhaussaal das letzte Concert des Jahres stattfand, welches man Mendelssohn zu Liebe von Donnerstag auf den vorhergehenden Montag verlegt hatte. Ihn trieb die Sehnsucht nach Frankfurt zu seiner Braut. Nachdem Mendelssohn im ersten Theile unter rauschendem Beifallssturm Beethovens Es-dur-Concert gespielt, wurde der zweite mit seiner Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt" eröffnet, worauf dann nach einigen Solovorträgen das Finale aus „Fidelio" zur Aufführung kam, dessen Schlußchor bekanntlich die Worte singt: „Wer ein holdes Weib errungen, stimmt in unsern Jubel ein!" Mendelssohn, nach Beendigung dieses Chors durch endloses Applaudiren zu einer freien Phantasie aufgefordert, setzte sich an den Flügel und erging sich über dieses Thema in mächtig ergreifender Weise. Es war gleichsam eine große Familienfeier, in welcher er die ganze Versammlung einlud, an seinem Jubel Theil zu nehmen.

Felix Mendelssohn stand nun im Zenith seiner Künstlerlaufbahn. An den Musikfesten in Köln und Düsseldorf nahm er hervorragenden Antheil, dann wieder ging er nach England, wo er in

den Central-Instanzen unterbreitet wird, soll die Stadtverordneten-Versammlung die Genehmigung zur Uebernahme der 120 000 Mk. auf die Stadt, und zwar auf den Entfestigungsfonds ertheilen. Der Magistrat hat einen darauf bezüglichen Antrag bereits gestellt.

* [Zwei neue Erscheinungen im Concertsaal], d. h. neu im Danziger Concertsaal werden sich uns am 13. November im Schützenhause präsentiren. Bekanntlich ist für diesen Abend ein Concert von Erika Wedekind aus Dresden im Schützenhaussaale angekündigt. Die genannte, noch in jugendlichem Alter stehende Künstlerin gehört bereits seit einigen Jahren zu den gefeiertsten deutschen Coloratursängerinnen. Für dieses Fach am Hoftheater zu Dresden engagirt, hat Erika Wedekind auf Gastreisen in vielen großen Städten sich auch als Concertsängerin vorgestellt und auch dort schnell den Ruf einer der musikalisch glänzendsten Erscheinungen erworben. Ein Concert-Antrag der Firma Ziemssen Nachf. ruft Fräulein Wedekind jetzt zum ersten Male nach Danzig. Wir können über die „deutsche Nachtigall“, wie man sie anderwärts bereits bezeichnet hat, verrathen, daß Frl. W. eine hohe, in allen Registern trefflich ausgeglichene Stimme und eine so brillante Technik besitzt, daß sie jene Bezeichnung wohl verdient. Im colorirten Gesange trillert sie mit wahrhaft verblüffender Virtuosität, namentlich im zartesten Piano, perlengleich quellen ihre chromatischen Läufe und ihre Trillerketten schimmern rein und glänzend wie Diamant. Diese Vorzüge gereichen natürlich auch ihrem Liedervortrage zur Zierde, hier kommt aber noch feines lyrisches Empfinden, Vertiefung in den Stimmungsgehalt, Wärme des Gemüths und Grazie des Ausdrucks hinzu.

Aber noch ein zweite, für uns Danziger neue Erscheinung wird der Abend des 13. November im Schützenhause vorführen: unser Mitbürger Herr Musikdirector Heidingsfeld bringt in diesem Concert mit großem Orchester unter seiner Direction sein bedeutendstes tondichterisches Jugendwerk, die Symphonie „König Lear“, nach Shakespeares Tragödie von ihm componirt, zum ersten Mal in Danzig zur Aufführung. Die Symphonie, in Berlin bereits acht Mal, in Breslau schon vierzehn Mal aufgeführt, sucht in drei Sätzen, von denen der erste „König Lear“, der zweite (langsame) „Cordula“ bezeichnet ist, der dritte den Wahnsinn des verlassenen Königs und das ihn umtobende Gewitter schildert und mit einer edel gestalteten Heldenmusik schließt, den Stimmungsgehalt der imposanten Tragödie des großen Briten musikalisch zu schildern. Wir werden über das Werk noch einiges Nähere mittheilen, für heute wollten wir den Lesern nur die bevorstehende Gelegenheit melden, es kennen zu lernen.

* [Actienbrauerei.] In der gestrigen Generalversammlung der Actionäre der Danziger Actienbrauerei wurde gemäß den Vorschlägen des Aufsichtsrath beschlossen, in diesem Jahre **6 Procent** Dividende zu zahlen. Zum stellvertretenden Vorsitzenden auf die Zeitdauer von vier Jahren wurde Herr Kaufmann Johannes Ick wiedergewählt und an Stelle des verstorbenen Herrn Schellwien Herr Patzig als zweites Directions-Mitglied neugewählt.

* [Arbeitsjubiläum.] Am nächsten Montag (8. November) werden 25 Jahre verflossen sein, während deren der Zimmerpolier Herr Karl Rahser hierselbst ununterbrochen bei Herrn Zimmermeister Geld in Arbeit gestanden hat.

Aus der Provinz.

Ω Berent, 3. Nov. Zu dem **Wyschiner Morde** ist noch nachzutragen, daß vor einigen Tagen eine Gerichtscommission von hier und ein Vertreter der Staatsanwaltschaft in Wyschin zur Feststellung des Thatbestandes anwesend war und der Sectionsbefund an der Leiche ergeben hat, daß die Schädeldecke durch Schläge total zertrümmert worden und der Tod auf der Stelle eingetreten sein muß. Der Mord ist auf einem Feldwege, der von Alt-Fietz nach Wyschin führt, vollführt. Eine große Blutlache auf dem genannten Wege führte zuerst auf die Spur, wohin die Leiche gebracht war. Der Mörder hat sein Opfer von der Mordstelle nach dem eine ganze Strecke entfernt gelegenen Torfbruche gebracht und dort in eine Torfkaule versenkt. — An einer Häcksellade hat sich ein 4jähriger Knabe des hiesigen Fuhrmanns Pallowski die linke **Hand bis zur Handwurzel abgeschnitten.**

Dirschau, 3. Nov. Auf der hiesigen Neustadt ist bei mehreren Familien der **Typhus** ausgebrochen. — Die hiesige Postanstalt hatte gestern ihren ganzen Vorrath an **Kartenbriefen völlig ausverkauft.**

δ Pr. Stargard, 2. Nov. Gestern beging der hiesige **Gewerbe- und Bildungsverein** sein **25jähriges Bestehen** durch eine Festsitzung. Herr Prediger Brandt gab einen eingehenden Bericht der Geschichte und der Thätigkeit des Vereins in den verflossenen 25 Jahren. Der erste Vorsitzende war der verstorbene Rabbiner Dr. Brann. Die Vereinsthätigkeit erstreckte sich hauptsächlich auf Vorträge. Ein dauerndes Verdienst erwarb sich der Verein durch die Gründung der gewerblichen Fortbildungsschule. Diese wurde 1884 gegründet und dann später vom Staat übernommen. In den Jahren 1893—1897 fanden neun Volksunterhaltungsabende statt, die eine große Betheiligung fanden. Der Verein ist corporatives Mitglied der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, des gewerblichen Centralvereins und des deutschen Sprachvereins. Im Anschluß an den Bericht beschloß die Versammlung, den Oberlehrer Dr Curt Nagel, jetzt in Nordhausen, der fast 10 Jahre Vorsitzender des Vereins war und sich große Verdienste um denselben erworben hat, zum Ehrenmitglied zu ernennen. — In den Vorstand des neu gegründeten **evangelischen Jünglingsvereins** wählte man die Herren Superintendent Dreyer (Vorsitzender), Prediger Brandt (stellvertr. Vorsitzender), Predigtamts-Candidat Meyer (Schriftführer), Cand. Theol. Horn (Kassenwart), Lehrer Jonas, Schreiber Lehmann, Böttchergehilfe Neumann (Beisitzer). Der Verein zählt 75 Mitglieder. — Der **gemischte Chor** hielt am Dienstag Abend im Wolffschen Saale seine General-Versammlung ab, in welcher in den Vorstand wiedergewählt wurden die Herren Tomaschke zum Vorsitzenden, Weiß zum stellvertretenden Vorsitzenden, Dreyer zum Dirigenten, Mackeben zum Kassenwart, Schultz zum Schriftführer und Bibliothekar, Maase zum Beisitzer.

* **Königsberg**, 3. Nov. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat gestern Abend mit erheblicher Mehrheit den Antrag des Magistrats angenommen, vom 1. April k. Js. ab von den **Einkommen unter 660 Mk. Communalsteuer nicht mehr zu erheben.** Es werden dadurch ca. 13 000 Censiten steuerfrei.

Vermischtes.

* [Diebstahl an elektrischem Strom.] Wie wir der „Deutschen Juristenzeitung“ entnehmen, ist der Diebstahl am elektrischen Strom trotz der entgegenstehenden reichsgerichtlichen Entscheidung von einer Nürnberger Strafkammer für strafbar erklärt worden. Der elektrische Strom sei eine bewegliche Sache, so sagt die Strafkammer, „denn er sei das Product der Arbeit desjenigen, der die elektrische Centrale besitzt, er sei beweglich, da er an beliebige Punkte geleitet werden könne, und er sei eine Sache, da man sich seiner in einer, andere Personen ausschließenden Weise bemächtigen könne“.

* [Wieder etwas Neues für Sammler] sind **Briefverschlüsse mit Abbildungen.** Die Beliebtheit, welche Postkarten mit Ansichten beim Publikum finden, hat der graphischen Kunstanstalt von R. Gerstäcker u. Co. in Chemnitz die Anregung gegeben, speciell auch für Briefschreiber etwas Aehnliches zu schaffen, bestehend in der Wiedergabe **en miniature** von photographischen Originalaufnahmen von Städten, Gebäuden, Landschaften etc. Der Artikel kann auch zu Reclamen Verwendung finden, ähnlich wie dies auch schon bei verschiedenen Ausstellungen der letzten Zeit geschehen ist, und dürfte insbesondere zu Anlegung von Sammlungen anregen.

* Aus Metz, 29. Okt., wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Ein im **Kreise seiner Kinder und Enkel verstorbener katholischer Priester** dürfte zu den Seltenheiten gehören. Hier ist dieser Fall vorgekommen. Es handelt sich um den gestern beerdigten Abbé François Cavillon. Geboren im Jahre 1818, studirte er zuerst Jurisprudenz und war dann bis 1872, also bis zu seinem 54. Lebensjahre, Advokat in Saargemünd. Als in dem genannten Jahre seine Frau, mit der er vier Kinder hatte, verstarb, trat er in das hiesige Priesterseminar ein und wurde nach zwei Jahren zum Priester geweiht. Bis 1890 wirkte er nun als Seelsorger in einer kleinen Gemeinde bei Diedenhofen, dann trat er in den Ruhestand und zog zu seiner ältesten Tochter, die mit einem Hüttendirector in Kneutingen bei Diedenhofen verheirathet ist, und verlebte dort im Kreise seiner zahlreichen Enkel einen glücklichen Lebensabend.

Kunst und Wissenschaft.

Göttingen, 8. Nov. (Tel.) Der Professor der Mathematik an der Universität Göttingen **Ernst Schering**, der Herausgeber der Werke von Gauß, ist gestern hier gestorben.

Zuschriften an die Redaction.*)

Mit Bezug auf die Zuschrift in Nr. 22 857 der „Danziger Zeitung“ vom 2. November erlaube ich mir noch folgende Thatsache anzuführen:

Am Sonntag, den 17. Oktober, befanden sich in einem Abtheil der zweiten Klasse auf der Fahrt von Danzig nach Zoppot 17 und auf der Rückfahrt 18 Personen!

Wieviel Personen dürfen in einem Abtheil zweiter Klasse sitzen und wieviel dürfen stehen? K.

Gestern schicke ich unser Mädchen nach zwei Theaterbillets II. Rang Vorderreihe. Das Mädchen in seiner frommen Einfalt, von der es manchmal einen weitgehenden Gebrauch macht, nimmt, da man ihr sagt, daß Vorderplätze nicht mehr zu haben sind, zwei Billets Hinterreihe. Gut, denke ich, sehen wir uns einmal die Bretter, die die Welt bedeuten, von der Hinterreihe an. So schlimm wird es ja nicht sein. Des Abends, kurz vor 7 Uhr, begeben wir uns, mein Vater und ich, erwartungsvoll in die heiligen Hallen des Musentempels. Der Vorhang geht in die Höhe — die Worte hört man wohl, jedoch man kann nichts sehen. Die Damen vor uns, die in einer nicht viel besseren Lage sind als wir, erheben sich schnell von ihren Sitzen, machen Verrenkungen mit dem Oberkörper, die einem Clown zur Ehre gereichen würden, und haben das zweifelhafte Vergnügen, den ganzen Abend durch, während gespielt wird, zu stehen. Wir konnten ihnen das um so weniger verdenken, als wir ohnehin nichts sehen konnten. Nun erlaube ich mir an die Theaterverwaltung die höfliche Frage: Ist es recht, daß das Publikum, welches für sein Geld nicht nur hören, sondern auch sehen will, was auf der Bühne vorgeht, in letzterer Beziehung so gar zu kurz kommt? Und könnte man diesem Uebelstande nicht etwa abhelfen?

Danzig, 3. November.

Eine für Viele.

*) Für die in diesem Theil enthaltenen Kundgebungen aus dem Publikum übernimmt die Redaction eine weitergehende als die ihr gesetzlich obliegende Verantwortlichkeit nicht; sie muß es insbesondere auch ablehnen, ihrerseits den sachlichen Inhalt solcher Zuschriften zu vertreten.

Berliner Getreidebericht.

Berlin, 3. November. (Tel.) Obschon von Nord-Amerika gar keine Anregung und auch sonst nur geringe Ermunterung zu Einkäufen vorliegt, war aber doch auch heute hier die Stimmung recht fest und es wurde für Weizen wie für Roggen die um eine Kleinigkeit erhöhte Forderung durchgesetzt. Der Umsatz blieb allerdings schwach. Hafer ist unverändert sehr fest. Rüböl verdankt bescheidener Nachfrage eine mäßige Werthaufbesserung; bei starker frischer Zufuhr wurde 70er Spiritus loco ohne Faß zu 38 M und 50er zu 57,40 M verkauft. Die Preisverschlechterung kam auch etwas weniger kräftig im Lieferungshandel zum Ausdruck.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 3. Nov. (Tel.) **Tendenz der heutigen Börse.** Die Tendenz war anfangs nicht einheitlich. Kohlenactien auf angekündigte Erhöhung der Coakspreise besser. Hüttenactien schwankend. Banken meist schwächer, namentlich Creditactien in Folge der durch Verfünffachung der Börsensteuer in Wien dort herbeigeführten starken Einschränkung der Umsätze. Bahnen ungleichmäßig. Oestlich deutsche erholt. In zweiter Börsenstunde war die Tendenz für Hütten- und Bankactien gebessert. Italienische anziehend.

Frankfurt, 3. Nov. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $298^3/_8$, Franzosen 283,25, Lombarden $72^3/_8$, ungar. 4% Goldr. —, italienische 5% Rente 92,70, — Tendenz: ruhig.

Paris, 3. Nov. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,40. 3% Rente 104,62, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 720, Türken 21,92. — Tendenz: behauptet. — Rohzucker: loco $26^1/_4$, weißer Zucker per Oktbr. 28, per November $28^1/_4$, per Oktober-Januar $28^3/_4$, per Jan.-April $29^1/_4$. — Tendenz: fest.

London, 3. Nov. (Schlußcourse.) Engl. Consols $112^5/_{16}$, $3^1/_2$ preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 104, Türken $21^3/_4$, 4% ungar. Goldrente 103, Aegypter 107. Platz-Discont $2^7/_8$, Silber $26^1/_2$. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $10^1/_2$, Rübenrohzucker $8^1/_2$. — Tendenz: fest.

Petersburg, 3. Nov. Feiertag.

Chicago, 2. Nov. Weizen. Tendenz: stetig, per Novbr. 96, per Dezbr. 96. — Mais. Tendenz: stetig, per Novbr. 26. — Schmalz per Nov. 4,20, per Jan. 4,35. — Speck short clear 5,00. Pork per Nov. 7,60.

Weizenstatistik.

	Woche endend 30. Okt. 97 To.	gegen Vorwoche 1897 To.	Gleiche Wochen 1896 To.	1895 To.
Die officiellen amerikanischen Bestände . .	735 600	+55 600	1 600 000	—
Verladungen n. westeurop. Häfen von Ver. Staaten und Canada .	164 000	+14 000	90 000	—
von russischen Häfen	84 000	+1 000	98 000	—
von Donauhäfen	14 000	+2 000	46 000	—
von Indien . .	1 400	+1 400	—	—
von Argentinien	—	—	2 000	—
v. verschiedenen Ländern	4 000	—3 000	7 000	—
zusammen	267 400	+15 400	243 000	192 000
seit 1. August cr.	2 953 400	+267 400	2 880 000	2 383 000
schwimmendes Quantum nach England	488 000	+28 000	514 000	—
dem Continent	256 000	—14 000	290 000	—
zusammen	744 000	+14 000	804 000	—
Bestände in Häfen Englands	251 000	+33 000	294 000	687 000

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 3. Nov. Tendenz: stetig, 8,25 M incl. transito franco bez.

Magdeburg, 3. Nov. Mittags 12 Uhr. Tendenz: stetig. Novbr. $8,52^1/_2$ M, Dezbr. 8,60 M, Januar 8,70 M, Februar 8,80 M, März 8,90 M, Mai 9,05 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: stetig. Novbr. 8,55 M, Dezbr. $8,62^1/_2$ M, Januar $8,72^1/_2$ M, Febr. $8,82^1/_2$ M, März $8,92^1/_2$ M, Mai 9,05 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 3. November. Wind: NW.
Angekommen: Sophie (SD.), Mews, Ystad, leer.
Nichts in Sicht.

Aus der Geschäftswelt.

[Prämiirung von Mondamin-Speisen.] Mondamin-Brown u. Polson ist auf der so großartig beschickten Berliner Ausstellung für Nahrungsmittel, vom 9. Oktober bis 9. November, mit der silbernen Medaille prämiirt worden. Diese neue Auszeichnung reiht sich würdig den auf früheren Ausstellungen erhaltenen höchsten Prämiirungen an und bestätigt den mehr denn 40jährigen Weltruf Brown u. Polsons. Daß die so beliebten Mondamin-Speisen nicht nur die Kinder gern essen, sondern auch Mütter und Väter, Gesunde und Kranke, wird wohl am besten durch die Beliebtheit erwiesen, deren sich Mondamin erfreut. Im Speisezimmer eine köstliche Mahlzeit für jede Hausfrau, im Kinderzimmer ein werthvolles Nährmittel für jede Mutter, im Krankenzimmer ein treuer Helfer für jeden Arzt, ist Mondamin mit Recht unentbehrlich im Haushalt geworden, und wo noch nicht eingeführt, berechtigt, von der fürsorglichen Hausfrau erprobt zu werden, zumal Mondamin schon in den kleinsten Packungen überall erhältlich ist.

Fremde.

Central-Hotel. Orland a. Kolberg, Lieutenant. Prinz a. Pr. Stargard, Spediteur. Stutschinski a. Pr. Stargard, Photograph. Dr. Cohn a. Stettin, Rechtsanwalt. Oppenheim, Böhm, Mendershausen, Jacobson, Kirstein, Spiegel, Sandberg, Segal, Maß, Pels, Michalowitz, Bauchwitz, Brisk, Neumark, Schermant a. Berlin, Mendelsohn, Danziger, Levy, Simon, Machol, Lubinski, Segall, Sandelowski a. Breslau, Saenger a. Leipzig, Breslauer a. Hamburg, Baß a. Lessen, Steinert a. Königsberg, Kaufleute.

Hotel du Nord. Kaul a. Kattlau, Rittergutsbesitzer. Müller a. Stettin, Director. Dr. Wiesenthal a. Magdeburg. Dr Hartz a. Mölenhaven. Buchsel a. Danzig, Zoll-Inspector. Würtz a. Riesenburg, Lieutenant. Harms a. Berlin, Corvetten-Capitän. Sotoff a. Warschau, Prem.-Lieutenant. Krause a. Berlin, Baumeister. Biese a. Dt. Krone, Oberlehrer. Hennig a. Dt. Krone, Kreis-Baumeister. Schnauffer a. Stuttgart, Müller a. Magdeburg, Schlur a. Paris, Kraft a. Hamburg, Samter a. Liegnitz, Wygodzinski a. Berlin, Siller a. Berlin, Stadie a. Königsberg, Wittenberg a. Breslau, Sandreuter a. Paris, Hecht a. Berlin, Ruhm a. Berlin, Fränkel a. Berlin, Büchenbacher a. Fürth, Köster a. Berlin, Seelig a. Berlin, Schreib a. Berlin, Jacobi a. Berlin, Gottel a. Berlin, Leubuscher a. Berlin, Löwenstein a. Berlin, Gerson a. Thorn, Bergmann a. Breslau, Seelig a. Berlin, Meyer a. Heiligenstadt, Gauditz a. Berlin, Jacoby a. Breslau, Behrendt a. Berlin, Barbey a. Warschau, Fedoroff a. Warschau, Orda a. Warschau, Rüdiger a. Bromberg, Roßmann a. Königsberg, Goldstein a. Berlin, Thomsen a. Hamburg, Weicher a. Thorn, Cotta a. Breslau, Liedtke aus Königsberg, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Hornberger a. Stuttgart, Ranft a. Berlin, Rawitz a. Dirschau, Dann a. Danzig, Windt a. Berlin, Krotowsky a. Berlin, Cohn a. Berlin, Boom a. Berlin, Schindler a. Berlin, Eissig a. Krakau, Fürst a. Königsberg, Hermann a. Breslau, Berliner a. Berlin, Jacoby a. Berlin, Kaufleute. Albrecht a. Culm, Hotelier. Graf Kallnein a. Killgis. Neuhöfer a. Stolp, Winkelhausen nebst Gemahlin a. Pr. Stargard, Postolath a. Stettin, Hirschfeld a. Berlin, Hertzfelder a. Nürnberg, Rosenstock a. Berlin, Brüll a. Offenbach, Rewger a. Newyork, Kaufleute. Keibel a. Berlin. Schott nebst Gemahlin a. Danzig, Major v. Bolltiden a. Graudenz, Pr.-Lieut. Scharfenberg a. Königsberg, Agent. Weiß a. Zittau, Photograph. Schwerin a. Wildenhof, Reichsgraf.

Hotel de Thorn. Katschwoski a. Berent, Seminarist. Mootz a. Neuheide, cand. med. Frau Pfarrer Mootz nebst Fräulein Tochter a. Neuheide. Frau Gutspächter Pannke a. Goussienen. Schleif a. Kolberg, Apotheker. Theodor a. Kirnhuppe, Rittergutsbesitzer. Frau Forstmeister Bandow nebst Familie a. Stangenwalde. Rüdiger a. Bromberg, Stelter a. Magdeburg, Fabrikant. Neufeld nebst Familie a. Königsberg, Steinhardt a. Leipzig, Kaufleute.

Walters Hotel. v. Graß nebst Gemahlin a. Klanin, Rittergutsbesitzer und Rittmeister a. D. J. Exc. Frau General v. Beczwarzowski a. Marienwerder. Gräfin Schulenburg a. Mecklenburg. Graf zu Dohna a. Schlodien. Oettinger nebst Gemahlin a. Charlottenburg. Hauptmann Kracht nebst Gemahlin a. Marienburg, Baurath. Neumann nebst Familie a. Kolberg, kgl. Baurath. Wannowski nebst Gemahlin a. Ziegnitz, Rittergutsbesitzer. Wehle a. Blugowo, Prem.-Lieut. v. Meer a. Smolong, Second-Lieut. Heuser a. Smolong, Gutsbesitzer. Marsopp a. Kiew, Ludolph a. Bremerhaven, Ober-Ingenieure. Maler a. Konitz, Bau-Inspector. Mangels a. Thorn, Postsecretär. Schultze a. Elbing, Ober-Stallmeister. Bode a. Dresden, Engel a. Berlin, Heidenheimer a. Nürnberg, Selke a. Hamburg, Braun a. Wiesbaden, Kaufleute.

Hotel Germania. Ziehm aus Liebenau, Arndt aus Falkau, Gutsbesitzer. Schmidt aus Zoppot, Oberlehrer. Frl. Henrici aus Carthaus, Rentiere. Bergmann aus Breslau, Becker aus Karlsruhe, Buchlisch aus Dresden, Weiß aus Stettin, Silbermann aus Festenberg, Gerhard aus Hamburg, Lange, Goertz, Kolberg aus Stettin, Holpern aus Warschau, Möllner aus Breslau, Wernhart, Seemann, Güßow, Romann, Sander, Kühne, Galecker, Himmler, Müller, Reetzow, Gruffke aus Berlin, Kaufleute.

Hotel Monopol. Henne a. Schliewen, Rittergutsbesitzer. Henne a. Gnieschau, Rittergutsbesitzer. Phillipthal und Frau a. Stolp, Fabrikbesitzer. Frau Trajuska und Tochter a. Tiegenhof, Prediger-Wittwe. Frau Weigelt a. Lauenburg. Görtz und Familie a. Lissau, Gutsbesitzer. Ziehm und Frau a. Lissau, Gutsbesitzer. Wittenberg a. Berlin, Konitzke a. Berlin, Schleye a. Berlin, Petersen a. Mühlheim, Sticke a. Berlin, Salel a. Hildesheim, Altmann a. Graudenz, Bernstein a. Warschau, Lange a. Hamburg, Mazarin a. Dresden, Itzigsohn a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Rohde. v. Hertell a. Platenrode, Rittergutsbesitzer. Kronmann a. Treptow, Fabrikbesitzer. Thieme a. Berlin, Techniker. Dillmann, Wachholz, Thormeyer a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.



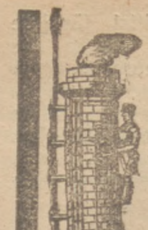
Birmingham seinen „Paulus“ mit glänzendem Erfolge zu Gehör brachte und als Dirigent wie nie zuvor gefeiert wurde.

Nach Leipzig heimgekehrt, überhäufte man ihn mit Ehren aller Art. Die Universität verlieh ihm den Doctor honoris causa, der König von Sachsen ernannte ihn zum königlichen Kapellmeister. Gleichwohl beschloß er im Jahre 1841 seine Thätigkeit in Leipzig und folgte einem Rufe Friedrich Wilhelms IV. von Preußen, der ihm die Leitung der musikalischen Abtheilung der neu zu gestaltenden Akademie der Künste in Berlin übertrug. Freilich kam der Plan des Königs nicht zur Ausführung. Mendelssohn, dessen Thätigkeit in Berlin nur auf Concertdirectionen beschränkt war, fand um so mehr Muße für seine musikschöpferische Thätigkeit, und nach abermaligen Kunstreisen nach London, nach der Schweiz und Frankfurt a. M. schied er von Berlin, geschmückt mit einem Orden pour le mérite und zum königlich preußischen Generalmusikdirector ernannt und kehrte nach Leipzig zurück, wo er seine neue Thätigkeit mit der Begründung des Conservatoriums begann, das unter seiner Leitung bald einen Weltruf erlangte, der er sich in den letzten zwei Jahren seines Lebens neben seinem compositorischen Schaffen und seinen Kunstreisen ausschließlich widmete, während er die Leitung der Gewandhausconcerte an seinen begabten Schüler Niels Gade abgab. Mendelssohns zweites Oratorium „Elias“, das in dieser zweiten Leipziger Epoche entstanden war, machte beinahe eine Reise um die Welt, und sein Schöpfer leitete die Aufführungen des Werkes in Aachen, Lüttich, Cöln, Birmingham und 1847 in London, wo das geniale Werk dreimal aufgeführt wurde und ihm die größten Ovationen eintrug, freilich leider auch die letzten Ehren des Lebens.

Im Mai 1847 war er erschöpft von den Anstrengungen dieser Londoner Tage nach Frankfurt a. M. zurückgekehrt, da traf ihn die Nachricht vom Tode seiner geliebten, ihm congenialen Schwester Fanny, die an den Hofmaler Hensel in Berlin verheirathet war. Etwa eine Woche vor ihrem unerwarteten, plötzlichen Tode hatte sie an Felix ein kleines „Lied ohne Worte“ geschickt, mit der Aufforderung, einen Titel dafür zu wählen. Die kleine Composition hatte einen erschütternden Eindruck auf den Bruder gemacht, denn er fand in ihr Wendungen einer Tondichtung, die ihn selbst seit einigen Tagen beschäftigte und die er „Todesahnung“ betitelt hatte. Er schrieb der Schwester über diese seltsamen Gedankenbegegnung, und statt der Antwort traf — die Nachricht vom Tode des geliebten Wesens ein. Dieser Schlag wirkte vernichtend auf seinen ohnehin durch die aufreibende Thätigkeit der letzten Jahre geschwächten Organismus. Vergeblich suchte er mit seiner Familie Erholung in Baden-Baden, dann in der Schweiz. Im Herbst kehrte er nach Leipzig zurück, wo er am 4. November 1847 vom Nervenschlage getroffen, seiner geliebten Schwester in den Tod folgte, nachdem er noch kurz vorher Eichendorffs „Nachtlied“ in Töne gesetzt.

Der „Mozart des neunzehnten Jahrhunderts“, wie Robert Schumann ihn nannte, war zur Unsterblichkeit eingegangen.

Mögen hier zum Schlusse dieses Gedenkblattes die Worte stehen, die Ludwig Rellstab dem Künstler in seinem Nekrologe in der „Vossischen Zeitung“ nach einer Würdigung seiner Werke schrieb: „Eine Anerkennung gebührt ihm unbedingt, die, daß er stets das Edelste erstrebt, das höchste Ziel vor Augen gehabt, und unwürdiger Forderung niemals das Geringste bewilligt hat. Seine Kunst beugte sich vor keinem Thron, auch nicht vor dem der Welt; sie hat ihr nie gehuldigt, sie besaß den gerechten Stolz ihrer göttlichen Geburt. Und noch mehr verschmähte er jeden Sieg durch andere Mittel, als durch sie, denn er hielt sie zu hoch, um ihr irgend einen unebenbürtigen Bundesgenossen zur Seite zu stellen. Wie sich das Künstlerthum heut mit dem Leben verwickelt steht, ist dieser feste Schritt, mitten durch alle Netze der Lockungen und Hemmungen, der Beweis hoher Kraft und Gesinnung; und es ist keine leichte Aufgabe, so im ungestörter Bahn zum Ziel zu dringen!“



Ernst Eckardt, Dortmund,

Special-Geschäft seit 1875 für
Fabrik-Schornsteine
Neubau, Reparatur
(Höherführen, Geraderichten, Ausfugen u. Binden während des Betriebes mit Steigapparat oder Kunstgerüst.)
Einmauerung von Dampfkesseln.
Blitzableiter-Anlagen. (9294



Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.
wird ärztlicherseits empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und **Steinbeschwerden**, die verschiedenen Formen der **Gicht**, sowie **Gelenkrheumatismus**. Ferner gegen katarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe.
Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu **beziehen**. Broschüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.
Brief- und Telegramm-Adresse Kronenquelle Salzbrunn.
Apoth. R. Scheller, Apoth. H. Lietzau, Hauptniederlagen der Kronenquelle. (19979

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung

betreffend das Stattfinden der Herbst-Control-Versammlungen 1897 im Stadtkreise Danzig.

Es haben sich zu den im November 1897 stattfindenden Control-Versammlungen zu gestellen:

1. Sämmtliche Reservisten Jahrgang 1890 bis 1897.
2. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
3. Die zur Disposition der Truppentheile Beurlaubten.
4. Die 4jährig-Freiwilligen der Cavallerie, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1887 Soldat wurden.
5. Diejenigen Wehrleute der Landwehr I, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1885 Soldat geworden sind.
6. Die dauernd und zeitig Halbinvaliden aller Waffen der Reserve des Landheeres.

Es brauchen sich nicht zu gestellen:

1. Die Marine-Mannschaften, Marine-Ersatz-Reservisten, sowie die Mannschaften des Landheeres, welche Schifffahrt treiben. Dieselben wohnen den Schiffer-Control-Versammlungen im Januar 1898 bei.
2. Die Ersatz-Reservisten gestellen sich im April 1898.

Die Control-Versammlung für die Garde-Truppen findet am Dienstag, den 16. November 1897, Vormittags 10 Uhr, auf dem Hofe der Karmeliterkaserne (Eingang Töpfergasse) statt.

Für die Mannschaften der Provinzial-Infanterie und Jäger aus dem Stadtkreise finden die Control-Versammlungen wie folgt statt:

Am Donnerstag, den 18. Nov. 1897, Vorm. 8 Uhr, Buchstabe A—C.
- - - 18. - - - 10 - - D—G.
- Freitag, - 19. - - - 8 - - H—J.
- - - 19. - - - 10 - - K
- Sonnabend, - 20. - - - 8 - - L—N.
- - - 20. - - - 10 - - O—R.
- Montag, - 22. - - - 8 - - S.
- - - 22. - - - 10 - - T—Z.

Für die folgenden Mannschaften und zwar der Provinzial-Kavallerie, Feld- und Fuß-Artillerie, Pioniere, Eisenbahntruppen, des Trains, Militärbäcker, Krankenträger, Unterärzte, Unterapotheker, Pharmazeuten, Lazarethgehülfen, Krankenwärter, Unterroßärzte, Zahlmeisteraspiranten, Büchsenmacher, Büchsenmachergehülfen, Oekonomie-Handwerker, Arbeitssoldaten und die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Leute des Landheeres finden die Control-Versammlungen wie folgt statt:

Am Dienstag, den 23. Nov. 1897, Vorm. 8 Uhr, Buchstabe A—G.
- - - 23. - - - 10 - - H—L.
- Mittwoch, - 24. - - - 8 - - M—R.
- - - 24. - - - 10 - - S—Z.

Bei den diesjährigen Herbst-Control-Versammlungen finden **Fußmessungen** sämmtlicher Fußtruppen und der fahrenden Artillerie statt.

Die betreffenden Mannschaften haben sich mit ihrer Fußbekleidung derart einzurichten, daß die **Fußmessungen** vorgenommen werden können.

Vorstehende Bekanntmachung gilt als Befehl!

Etwaiges Ausbleiben, ohne die Ursache des Nichterscheinens vorher seinem Bezirksfeldwebel anzuzeigen, **wird mit Arrest bestraft.**

Sämmtliche Militärpapiere sind mit zur Stelle zu bringen; wer dieselben verloren hat, muß rechtzeitig die Neuausfertigung derselben bei seinem Bezirksfeldwebel beantragen.

Königliches Bezirks-Commando Danzig.

Bekanntmachung.

In hiesiger Stadt ist die Stelle eines besoldeten Magistratsmitgliedes zum 1. April 1898 zu besetzen. Die Anstellung erfolgt auf 12 Jahre unter den in der Städteordnung für die besoldeten Magistratsmitglieder vorgesehenen Bestimmungen.

Das pensionsfähige Einkommen beträgt incl. Wohnungsgeldzuschuß 6 00 ℳ. Der Gewählte muß die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst oder für das Richteramt besitzen, oder sich sonst schon im Communaldienst bewährt haben. Die Praxis als Rechtsanwalt, sowie die Uebernahme besoldeter Nebenämter ist dem Gewählten untersagt.

Qualificirte Bewerber wollen ihre Gesuche bis zum 5. Dezember cr. an den Unterzeichneten einsenden. (22314

Königsberg i. Pr., den 30. Oktober 1897.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Dr. Rosenstock.

Vermischtes.

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen!



Vorsicht! Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, versehen wir jetzt jeden einzelnen unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke. Man achte hierauf beim Einkauf!
Preislisten u. Zeugnisse gratis u. franco.
Schutz-Marke. L Co
Leonhardt & Co.
Berlin N.W., Schiffbauerdamm 3.

Unser von keinem Präparat übertroffenes

Dr. C. Scheibler's Mundwasser,

bereitet aus bleifreier essigsaurer Thonerde nach Vorschrift des Geh. Sanitätsrath **Prof. Dr. Burow**, hat sich durch langjährige Erfahrung nach dem übereinstimmenden Urtheil vieler ärztlicher Autoritäten als bestes **Mund- und Zahnreinigungsmittel** bewährt. Dasselbe erhält die weisse Farbe der Zähne, ohne die Emaille anzugreifen, und entfernt jeden **üblen Geruch aus dem Munde.**

Preis 1/1 Flasche ℳ 1,00, 1/2 Flasche ℳ 0,50.

☞ Prospecte über **Dr. C. Scheibler's Mundwasser** mit zahlreich. ärztlichen Attesten gratis und franco.

Alleinige Fabrikanten
W. Neudorff & Co., Königsberg i. Pr.

Niederlagen in **Danzig:** Alb. Neumann; Rich. Lenz; Apoth. R. Scheller; Apoth. H. Lietzau; Apoth. H. Knochenhauer; R. Paetzold Nachf.; Carl Lindenberg; Ch. Richter; Carl Seydel; C. v. d. Lippe Nachf.; P. Eisenack; Apoth. E. Kornstädt; Apoth. O. Rehbein; Apoth. A. Heintze Nachf.; Dr. Schuster & Kaehler; in **Dirschau:** Apoth. O. Mensing; in **Graudenz:** F. Kyser; P. Schirmacher; in **Konitz:** Apoth. E. W. Schultze; in **Marienburg:** in den Apotheken J. Lück Nachf.; in **Neustadt:** A. Ziemens; in **Thorn:** H. Claass; in **Dt. Eylau, Elbing, Marienwerder, Pr. Stargard, Stuhm** und **Zoppot:** in den Apotheken. (18920

Dynamogen

unübertroffen bei
Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenschwäche,
zur **Kräftigung Kranker,**
schwächlicher Kinder und **Reconvalescenten.**

Von der **ärztlichen Welt mit Vorliebe** verordnet und empfohlen, weil es das
angenehmste, zuverlässigste u. billigste
unter allen verwandten Präparaten ist. Käuflich in allen Apotheken für **nur Mk. 1,50 pro Flasche** oder direct von Apotheker
F. Sauer, Schneidemühl.

Bestandtheile: Eiweisssubstanz 9,30, Kohlehydrate 10,00, Mineralsalze 0,42, Eisenoxyd 0,052, Phosphorsäure 0,074, Fett 0,34, Cognac 8,03, Glycerin 10,00, Wasser 68,00. Indiffer. Aromaticum. (20675

Casseler Damenheim-Lotterie.

☞ Ziehung unwiderruflich am ☜
12. u. 13. November.

4874 Gewinne von **150,000** Mk. Werth. Haupt-Gewinn **50,000** M. W.

Loose à 1 M., 11 Stück 10 Mk., Porto u. Liste 20 Pfg. empfiehlt auch gegen Coupon u. Briefmarken.

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Vertreter für Westpreussen: **Carl Feller jr.**, Danzig, Jopengasse 13.
Haupt-Collecteur für Danzig: **Hermann Lau** in Danzig, Langgasse. (22175

Metzer Dombau-Geldlotterie.

Ziehung
vom 13. bis 16. November 1897.
Das Loos 3,30 Mk.
Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰.
Zu beziehen durch die
Expedition der „Danziger Zeitung.“



Wer sicher sein will, Brikets aus bester Kohle, daher von sehr hohem Heizwerth und geringem Aschegehalt zu verwenden, kaufe

Ilse-Brikets,

denn **alle Ilse-Brikets** stammen von uns. (20506

Marke Ilse, geschützt durch **Gebrauchsmuster Nr. 9128.**

Jlse,
Bergbau-Actiengesellschaft,
Grube Ilse, N.-L.

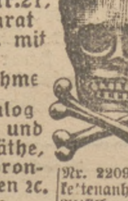
Versand direcct an Private. Aeußerst billige Preise.

F. TODT Pforzheim

Gold- u. Silberwaaren-Fabrik, gegründet 1854.



Echter Brillant-Ring Nr. 21, 14 karat Gold, 585 gestempelt, mit Ia. Stein ℳ 18.
Gegen baar od. Nachnahme



Nr. 2209. Uhrkettenanhänger, Altsilber Mk. 2.

Simili-Brillant-Ring Nr. 43, 8 karat Gold, 333 gestempelt, ℳ 5, auch mit Ia. ächtem Cap-Rubin.

Reich illustrirte Catalog über Juwelen, Gold- und Silberwaar., Tafelgeräthe, Uhren, Eßbestecke, Bronzen und Alpaccawaaren 2c. gratis und franco.

Auf allen beschickten Ausstellungen prämiirt. Alter Schmuck wird modern umgearbeitet. Altes Gold, Silber- u. Edelsteine werden in Zahlung genommen.



BERLIN W. Leipziger Str. 22
Beste Mischungen, feinster Geschmack
Ueberall vorräthig von à ℔ 2 Mk. an.

Doppelte Buchführung

einschl. Bilance und Inventurabschluß, sowie sonstige Comtoirarbeiten lehrt gründlich gegen mäßiges Honorar
Arthur Falk,
Buchhalter,
Bischofsgasse Nr. 12, III.

Patent-Soda,

besser und praktischer wie die bisher übliche Soda in Stücken, ist in den meisten Colonialwaaren-Geschäften erhältlich.
Preis pro 3 Pfund 20 Pfg. (22021

Als hervorragend bouquetreichen,
milden Rothwein
empfehle ich:
California Zinfandel
Marke „Golden Grape“
Mk. 1.25 per Fl.
Heinrich Hevelke,
Hundegasse 31.



Englische Heizkohlen

— grusfrei —
zu billigsten Tagespreisen offerirt (22306
J. H. Farr,
Comtoir: Steindamm 25.

Pianinos

zu Mark 450,
von Künstlern empfohlen, mit nur ersten Preisen prämiirt, unter 10jähriger Garantie, empfiehlt in schwarz u. Nußbaum, kreuzsaitig.
Max Lipczinsky,
Pianofortefabrik,
Jopengasse 7.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Donnerstag, den 4. November 1897.
Abends 7 Uhr.

Abonnements-Vorstellung. P. P. D.
Novität. Zum 4. Male. Novität.
Mit neuer Ausstattung an Decorationen, Costümen und Requisiten.
Sensations-Novität sämmtlicher deutscher Bühnen.

Die officielle Frau.

Schauspiel in 5 Acten (nach einer Novelle des Col. Savage) von Hans Olden.
Regie: Max Kirschner.

Personen:

Großfürst Gregor Gregorowitsch . . . . . Emil Berthold.
Constantin Weletsky, kaiserlicher Rath . . Franz Schieke.
Olga, seine Frau . . . . Anna Kutscherra.
Sophie, sein Töchterchen . . . . Laura Hoffmann.
Sascha Weletsky, Rittmeister } Constantins Neffen { Ludwig Lindikoff.
Boris Weletsky, Capitain } { Curt Gühne.
Fürstin Balitzin . . . . Filomene Staudinger.
Dosia, ihre Tochter . . . . Cilly Klenn.
Gräfin Ignatieff . . . . Katharina Gäbler.
Arthur Lenox, amerikanischer Oberst a. D. Max Kirschner.
Eine Dame . . . . Helene Meltzer-Born.
Major Petroff . . . . Hans Rogorsch.
Lieutenant Schewitsch . . . . Emil Sorani.
Baron Friedrich . . . . Franz Wallis.
Fräulein de Launay, Gouvernante bei Weletskys . . . . Fanny Rheinen.
Graf Surawjeff, Ceremonienmeister . . . Josef Miller.
Oberst Graf Romanoff, pers. Adjutant des Großfürsten . . . . Max Fiedler.
Fürst Orlow, Kammerherr des Großfürsten Eduard Nolte.
Major Baron Zokareff } im Gefolge des Großfürsten { Albert Schlemmer.
Hauptmann Graf Zubow } { Christian Oldenburg.
Rittmeister Graf Ordalski } { Paul Schulz.
Kosakenhetmann Bjulkin } { Hugo Schilling.
Strakosch, Polizei-Offizier . . . . . . Alfred Meyer.
Olinka, Militairkapellmeister . . . . . Richard Bartels.
Der Bahnhofsinspector } auf dem Bahnhofe in Eydtkuhnen { Emil Davidsohn.
Der Bahnhofsportier } { Albert Caspar.
Ein preußischer Schaffner } { Bruno Galleiske.
Ein Paßbeamter } { Albert Harder.
Gepäckcontrollbeamter } { Oscar Steinberg.
Ein Soldat } { Heinrich Narowski.
Oberkellner } { Heinrich Scholz.
Weinkellner } { Emil Werner.
Ein Auswanderer } { Carl Harth.
Ein Bahnbeamter } { Franz Wendt.
Ein Fremder . . . . Hugo Hübner.
Der Director } im Hotel de l'Europe in St. Petersburg { Ernst Preuse.
Ein Oberkellner } { Ernst Arndt.
Ein Kellnerjunge } { Agathe Schekirka.
Eine Kammerfrau } { Henriette Schilling.
Ein höherer Bahnbeamter . . . . Alexander Calliano.
Eine fremde Dame . . . . Ella Grüner.
Geheimpolizisten . . . . Josef Kraft, Christian Eggers, Hugo Gerwink, Max Rohde, Paul Martin.
Gepäckträger . . . . Franz Güttner.

Ein Telegraphist, Herren und Damen, Militairmusiker, Grenzsoldaten, Auswanderer, Reisende, Gepäckträger.
Zeit im Jahre 1886.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Freitag. Abonnements-Vorstellung. P. P. E. **Der Barbier von Sevilla. Hierauf: Der Bajazzo.**
Sonnabend. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. Bei ermäßigten Preisen. 8. Klassiker-Vorstellung. **Minna von Barnhelm oder Das Soldatenglück.**



Insertions-Aufträge

für
sämmtliche Zeitungen
befördert prompt zu Originalpreisen und ohne Portoaufschlag die
Danziger Zeitung.



☞ Männer ☜

an Schwäche leidend, verlangen gratis und franko Broschüre.
Hygienische Gesellschaft m. b. H., Berlin O., Schornsteinfegergasse 5.

Heirath, 250 reiche Partien ford. Prosp. umsonst Adr.: Journal, Charlottenburg 2.

△ J. O. O. F. △

Freunde, active und ruhende Mitglieder des Ordens, welche sich seiner weiteren Organisation in unserem Osten anschließen wollen, werden gebeten, ihre Adr. brieflich sub **N. 9019** an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**, einzusenden.

Echt chinesische
Mandarinendaunen
das Pfund Mk. 2.85
natürliche Daunen wie alle inländischen, **garantirt neu** und **staubfrei**, in Farbe ähnlich den Eiderdaunen, anerkannt **füllkräftig** und **haltbar: 3 Pfund genügen zum großen Oberbett.** Tausende Anerkennungsschreiben. Verpackung umsonst. Versand gegen Nachn. von der **ersten Bettfedernfabrik** mit electrischem Betriebe
Gustav Lustig,
Berlin S., Prinzenstraße 46.
Man verlange Preisliste.

Sauerkohl,

in Bordeaux-Oxthoften, Feinschitt, offerirt zu mäßigem Preise (22139
F. W. Knorr,
Culm.

Geldverkehr.

Hypotheken-Kapitalien

für **Stadt** und **Land**, I u. II stllg., vermittelt z. erreichbar niedrigstem Zinsfuß bei höchster Beleihungsgrenze u. übernimmt d. Gesammtregulirung verwickelt. Hypothen-Verhältnisse zu coulanten Bedingungen (22309
Westpreußisches Hypotheken-Comtoir,
Wilh. Fischer,
Danzig, Ketterhagergasse 2.

An- und Verkauf.

Eine fast neue Sitzwanne u. ein Schließk. z. verk. Breitg. 126 a, II.

Silberkranz und Bouquet, neu, für 5 ℳ Fleischergasse 15 zu verkaufen.

Zwei starke
Arbeitspferde,
6—9 Jahre alt, kauft (1353
J. Witt, Brauerei.

Stellen-Gesuche.

Junger Mann,
der schon ein Jahr praktisch Schlosser gelernt hat, sucht Stellung als Volontair in einer größeren Maschinenfabrik zum sofortigen Antritt. Offerten bittet man in der Expedition dieser Zeitung unter „Maschinenbau“ niederlegen zu wollen. (21980

Junger Mann sucht Stellung als
Volontair.
Offerten unter **K. 494** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Empfehle eine jüngere **Köchin** mit guten Zeugnissen. (1356
Wodzack, Breitgasse 41, I.

Stellen-Angebote.

Tüchtige Kürschner
auf Futterarbeit und Galanterie bei hohem Lohn gesucht.
E. Dosske, Kolberg.

Ein Lehrling
kann in meine
Buchbinderei
eintreten. Für gute Ausbildung wird Sorge getragen. Meldung Vormittags von 9—10 Uhr **Vorstadt. Graben 60 parterre.**
A. W. Kafemann.

Zur Erlernung des Tapisserie-Geschäfts wird ein gewandtes **junges Mädchen** aus guter Familie gesucht. (1352
A. Schmidt, Jopengasse 56.

☞ **Commis all. Branchen** placirt schnell **Reuters Bureau**, Dresden, Reinhardstraße.

Miethgesuche.

In der Nähe der Börse wird ein gutes größeres
Comtoir
zu miethen gesucht.
Offerten unter **K. 487** an die Expedition dieser Zeitung erb.

Zu vermiethen.

Zoppot, Schulstraße 23,
Winterwohnung, 5—7 Zimmer, Veranda, Badezimmer, Küche, Speisekammer, Mädchenstube, Waschküche, von sogleich zu vermiethen. (22308

4 Zimmer mit Zubehör u. Eintritt in den Garten sind in
Langfuhr, Johannisthal 1,
an ein älteres Ehepaar oder einzelne Dame zu vermiethen.

Vereine.

Allgemeiner Gewerbe-Verein zu Danzig.

Zu der am 6. November 1897 stattfindenden
Einweihungsfeier,
Abends 8 Uhr, Gedeck à ℳ 2,00, sind Billette für Mitglieder, denen die Liste noch nicht vorgelegt sein sollte, und für Gäste bei Herrn **Carl Rabe**, Langgasse 52, bis Freitag, den 5. d. Mts., Vormittags, zu haben. (22350
Der Vorstand.

Zweigverein Deutsch. Militär-Anwärter und Invaliden.
Freitag, den 5. November d. J., Abends 8 Uhr,
im Gesellschaftshause, Heil. Geistgasse 107.
Vereins-Versammlung.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Vertheilung der Satzungen und Vereinsabzeichen.
Verschiedenes. (21346
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht.

Ein armer Laufbursche hat am 3. d. Mts., Mittags zwisch. 12 u. 1 Uhr, 1 graues Leinwand-Beutelportemonnaie mit Stahlbügel auf dem Wege Hopfengasse, Hundegasse, Poststraße nach der Priv.-Actienbank mit ℳ 180 (in Gold) verlor. Der ehrl. Finder w. gebet. dasselbe gegen Belohnung Rittergasse, Gesinde-Bureau, abzugeben.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.